

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Lahrer hinkende Bote oder Historisches Lesebuch für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, 1812

Klöster

urn:nbn:de:bsz:31-69281

die auch das härteste lindert goß auch hier den lindernden Balsam in die tief geschlagenen Wunden. Die meisten Bewohner haben sich nun in der untern und nur wenige in der obern Stadt angebaut, denn oben war sonst die eigentliche Stadt und durch die immer anwesende Garnison Verdienst für die Einwohner, der jetzt ganz wegfällt. Daher ist aber auch oben jetzt noch die Zerstörung auf das gräßlichste sichtbar. — Hier sind zerstörte Klöster, Garnisons, Stadt, und Privat, Gebäude und liegen zum Theil ganz, theils halb in Schutt. Sie fangen jetzt an hie und da den Schutt aufzuräumen und Gärten anzulegen.

Fernere traurige Schicksale.

Noch war er jedoch nicht ausgetrunken der bittere Kelch der Leiden, die der zerstörende franz. Revolutionskrieg in seinem Schooße trug. Viele Bewohner hatten sich nach und nach wieder angebaut und eingerichtet, da kam im Jahr 1796. der bei uns allen bekannte so schreckliche Uebergang der Franzosen über den Rhein bei Kehl. Breybach ward von ihnen verschantz, und bei dem nachherigen Rückzug gegen die Oestreicher vertheidigt und abgeschnitten von der deutschen Seite. — Im Jahr 1799. wurden sie von den Oestreichern ein ganzes langes Jahr blockirt, welche sowohl in dem eine Viertelstunde davon entlegenen Hochstetten als auch in Breybach Häuser abrißen und durch die Franzosen aller Frucht, und anderer Bäume beraubt, das ihnen 50 lange Jahre fühlbar seyn wird. Im Winter von 1801 bis 1802 wurde der Rhein um die Stadt geleitet und Breybach zur Insel gemacht, und in den Wintermonaten von 1805 auf 1806 ward die unglückliche Stadt aufs Neue verschantz. — So waren die Jahre von 1793 bis 1806. theils mehr theils weniger harte Prüfungsstage der Breybacher, indem nach dem Bombardement Verschanzungen und Belagerungen mit einander abwechselten; auch hörte der Wechsel ihrer Landesherren noch nicht auf. Sie wurden in dieser Zeit dem Herzog von Modena, und nachher dem Erzherzog Ferdinand von Oestreich zugetheilt, bis sie endlich im Jahr 1806. an das Großherzogliche Haus Baden kamen. — Wöge nun der Landesherrenwechsel bei ihnen aufhöret, und ihre Stadt nicht gleich Kehl zu einem franzö-

sischen Plas erklärt werden; denn ganze Generationen gehören dazu einheimisch zu werden in einem neuen Vaterlande.

Die Bürgerzahl von Breybach ist 900. nebst 70 Judenfamilien welche letztere in der untern Stadt gegen den Rhein in einer h. sondern Gasse wohnen. Es ist ein Oberamt da, das mit einem Ober-, und Bezirksamtmann besetzt ist.

Merkwürdigkeiten.

Die größte Merkwürdigkeit ist der Berg selbst der hart am Rhein liegt. Er ist großentheils ganz steil von einer schwarzlichen Felsenmasse aufgetürmt. Die Grundlage desselben besteht gleich dem Gebürge des Kaiserstuhls aus einer Art Basalt, der sich aus dem Wasser gehoben hat und durch unterirdisches Feuer verändert worden ist.

Das Münster.

Die Kirche oder das Münster steht in der obern Stadt erhaben auf dem Berge, und hat bei dem Bombardement von 1793. manchen harten Schuß der Franzosen aushalten müssen, doch konnten sie nichts als den Dachstuhl durch ihre glühenden Bomben zerstören, der jedoch jetzt wieder erbaut ist. Sie ist, obgleich altgothisch erbaut dennoch nicht übel, und durch die neue innre Reparatur heiter und angenehm.

Der silberne Sarg.

Ein schönes Kunststück ist der silberne Sarg der die Gebeine des heiligen Cervasus und Protastus in sich faßt. Es muß dabei der Kunstseiß der Alten sowohl, als der Kosten aufwand bewundert werden, der aus den Mitteln der Bürger zusammen floß, und ein Beweis ihres vormaligen Wohlstandes ist. — Nicht weniger verdienen die Figuren am Hochaltar einer Erwähnung. Es sind Gott Vater, Sohn und heil. Geist in Menschengröße, und die vier Evangelisten mit ihren Sinnbildern in Brustbilder, alle mit unbeschreiblicher Mühe aus einem Holzstamme geschnitten. Auch befinden sich in der Kirche viele Grabsteine berühmter Feldherren und anderer hoher Personen.

Klöster.

Es waren hier vier Klöster, nemlich ein

Frauen, und drey Mannsbilder, die letztern waren Augustiner, Franciskaner und Capuziner. Jetzt liegt sie nun da die Gebäude die vormals die obere Stadt von Breysach zierten, ausgenommen das Frauenkloster, das wieder zur Hälfte unter Dach steht und zur Stadtschule gebraucht wird. Die Nonnen machten sich vorzüglich nützlich durch Erziehung junger Frauenzimmer. Vor längerer Zeit war auch ein Gymnasium da, das die Augustiner besorgten.

Der Radbrunn.

In der mittlern oder Hauptstraß: der obern Stadt, stehen mitten auf dem Platz die Ruinen des oben schon erwähnten Radbrunnens, welcher der Sage nach, als noch der Platz aus Berg und Thal bestand aus dem Thal herauf gebaut und dann gebohrt wurde. Durch ein großes Rad, das den ganzen Tag durch Menschen umgetrieben wurde, ward das Wasser herauf geschöpft und so für $\frac{1}{2}$ kr. per Eimer an die obern Einwohner abgegeben. Oben drüber waren Gefängnisse, wo eben der tyrantische Hagenbach gefangen saß.

Die Cisterne.

Auch in dem ehemaligen Capuziner-Kloster war durch eine angelegte Cisterne ein Brunn. Alles Regenwasser in den Umgebungen des Klosters wurde darein geleitet, und durch Sand und Kiez gereinigt, zum besten Trinkwasser umgeschaffen.

Das Rheinthor.

Oder der Brückenkopf, ist ein von Ludwig XIV. König von Frankreich erbautes großes schönes Gebäude und ist ein Beweis französischer Baukunst. Da die Brücke nicht mehr da ist, so kann der schöne Prospect davon nur auf dem Rheine vollkommen gesehen werden. Jetzt ist das Gebäude von den Armen bewohnt welche so viele Jahre in den Höhlen zubrachten.

Die Schiffbrücke.

Von 1793 bis 1805 war Breysach ohne Brücken, Verbindung mit dem jenseitigen Elsaß, aber im Nov. desselben Jahrs erbauten die Franzosen eine Schiffbrücke und unterhalten sie; doch ziehen sie auch das theure Brückengeld; die französische Wache ist diesseits der Brücke, die beynähe an die ersten Häuser Breysachs sitzt.

Das Zucht haus.

liegt in der untern Stadt und war ehemals aus dem Vorderortreich stark besetzt. Seit dem Bombardement ist es nicht wieder erbaut worden, sondern liegt gleich so vielen andern Gebäuden öde da.

Ich könnte der größern und kleinern Merkwürdigkeiten Breysachs noch mehr erwähnen, allein ich fürchte meine Leser zu ermüden; auch bin ich beschränkt durch den Platz dieser wenigen Bogen, und muß auch ein wenig Raum für diejenigen Leser übrig behalten welche den Spaz lieben.

Abschied.

Lebt also wohl ihr Einwohner von Breysach. Gott und die Zeit wird auch die jetzt noch offenen Wunden heilen, wenn ihr Glauben und Hoffnung habt.

Meinen herzlichsten Dank und Lebewohl dem braven Manne der mich mit so viel Gefälligkeit und Güte bei dieser mühsamen Arbeit unterstützte.

Heimreise.

Am Sechsten Tage trat ich meinen Rückweg am Rhein herunter an. Gerne hätte ich auf dem Rheine selbst bis Wittenweier die Reise gemacht, um auch die Schönheiten einer Rheinreise genießen zu können; allein ich hatte noch verschiedenes auf dem Lande zu sehen und zu bemerken, und mußte also meinem Wunsch aufgeben. Ich ging also gerade herunter auf einem nicht gut unterhaltenen Wege und kam nach

Birkheim

einem kleinen Städtchen das an dem Berge hinauf gebaut ist und nebst Ichingen und Rothweil dem Herrn von Fahrenberg gehört. Auf der halben Höhe des Berges ist das Verfallene Schloß Sponck. Der Herr von Fahrenberg hat jetzt seinen Wohnsitz in Rothweil, das in das Gebürg sich ziehend ein großes wohlhabendes Dorf ist, viel Wein zieht, und in seinen Bergen einen reichen Steinbruch von Traß oder einem vortrefflichen Ofenstein hat.

Nähe bey Rothweil hart am Fuße des Todtentopfes, der höchsten Höhe des Kaiserstuhls ist das kleine nur 70 Bürger starke aber durch reichen Obst und dem herrlichsten Weinbau vortreffliche Dorf Bickensohl, eine Stundt davon unfer Rothweil Bi-